

## Die Sprachpolizei

**Kirchensprache. Die Regierung wird es erschweren, in anderen Sprachen als Dänisch zu predigen. Die deutsche Minderheit in Dänemark befürchtet, dass ihre altehrwürdigen deutschsprachigen Gottesdienste in Gefahr sind.**

*Kåre Holm Thomsen, Weekendavisen, 03.12.2020*

Die sozialdemokratische Regierung will muslimischen Hasspredigern, die auf Arabisch predigen, das Leben schwer machen. Sie verlangt, dass alle Predigten in Dänemark auf Dänisch stattfinden oder in Übersetzung vorliegen. Der Vorschlag birgt aber auch die Gefahr, eine uralte dänische und christliche Tradition zu zerstören: in Dänemark die Worte der Bibel auf Deutsch hören zu können.

„Der Vorschlag macht mir und meiner Gemeinde große Sorgen“, sagte Rajah Scheepers gegenüber Weekendavisen. Sie ist Pfarrerin der deutschen Kirche Sankt Petri in der Innenstadt von Kopenhagen, und hier tauft, weihet und begräbt sie auf Deutsch. Jeden Sonntag hält sie einen deutschen Gottesdienst für ihre Gemeinde ab, die der größte Zweig des weniger bekannten deutschsprachigen Teils der dänischen Nationalkirche ist. So setzt sie eine fast 450 Jahre alte dänische Tradition deutscher Predigten in der Hauptstadt fort, die König Frederik II. 1575 gründete und die fast so alt ist wie der protestantische Glaube in Dänemark. „Wir sind keine Parallelgesellschaft, sondern ein integraler Bestandteil der dänischen Nationalkirche“, sagt Scheepers.

Sorgen macht man sich auch in Südjütland, wo etwa 15.000 deutsch gesinnte Dänen leben. „Es wäre ein reeller Skandal, wenn deutsche Priester künftig ihre Predigten auf Dänisch halten oder schriftlich auf Dänisch einreichen müssten“, schrieb Cornelius von Tiedemann, amtierender Chefredakteur des Nordschleswigers, der eigenen Zeitung der südjütländischen Minderheit. In Südjütland hat die Minderheit seit 100 Jahren das Recht auf deutsche Gottesdienste.

Die Angst, dass die alte dänische Tradition vom Gesetz beeinflusst wird, hat auch die dänischen Bischöfe in Kopenhagen, Ribe und Hadersleben veranlasst, einen empörten Brief an die Regierung zu schreiben. In Deutschland haben die Grünen die Gesetzesvorlage als „Schlag ins Gesicht der deutschen Minderheit“ bezeichnet. Und die ehemalige Kirchenministerin Mette Bock von der Liberalen Allianz findet es einfach „buchstäblich himmelschreiend dumm“, wie sie in der Zeitung Kristeligt Dagblad schreibt.

„Es ist, als hätte man sich nicht richtig in die Geschichte eingearbeitet“, sagt der pensionierte Generalleutnant Kjeld Hillingsø, der heute königlicher Patron von Sankt Petri ist. Somit ist er das Bindeglied zwischen Kirche und Regierung, in diesem Sinne aber auch zur Königin, die ihm diesen Auftrag gegeben hat. „Diese Idee ist ahistorisch, sie ist dumm“, sagt er.

### Erschreckende Gedanken

Die Regierung hat den Gesetzentwurf noch nicht vorgelegt, und ihre Beamten sind noch dabei, die genauen Einzelheiten zu erarbeiten. Aber die Rechnung sagt, dass sie ihn im Februar vorlegen wird. Die Regierungspartei hat mehrfach gesagt und geschrieben, dass das Gesetz sicherstellen muss, dass „Predigten und Verkündungen in Dänemark grundsätzlich auf Dänisch stattfinden müssen“. Die Partei kann jedoch auch akzeptieren, dass Predigten in einer anderen Sprache als Dänisch gehalten werden, sofern sie anschließend übersetzt werden.

Die Mehrheit der deutschsprachigen Christen lebt in Südjütland, und seit die deutsche Zeitung taz Anfang November über den Fall schrieb, ist die Kritik im Grenzland am stärksten. Aber auch in Kopenhagen, wo rund 1.400 deutschsprachige Bürger Dänemarks ältesten und größten deutschen Zweig der dänischen Nationalkirche bilden, erregt der Vorschlag Ärger.

„Was denken sie sich? Luthers eigene Sprache ist doch Deutsch“, weist Pastor Scheepers über den deutschen Ursprung des Protestantismus hin.

Deutschsprachige Lutheraner in Dänemark können Gottesdienste auf Deutsch an zwei verschiedenen Orten hören: in der dänischen Nationalkirche und in der Freikirche Die Nordschleswigsche Gemeinde, die in Südjütland predigt.

Die Sprache der dänischen Nationalkirche ist Dänisch, aber an fünf Orten im Land wurde eine Sondergenehmigung erteilt, auf Deutsch zu predigen: In Sankt Petri in Kopenhagen und in den vier südjütländischen Städten Sonderburg, Hadersleben, Tondern und Apenrade. Dies erklärt Lisbet Christoffersen, Professorin für Religionsrecht an der Roskilde University.

„Es war tatsächlich eine der Voraussetzungen für die Wiedervereinigung 1920, dass die dänische Nationalkirche auch eine deutsche Niederlassung in Südjütland bekam“, sagt sie. Und es gab bereits eine in Kopenhagen.

Als Südjütland mit Dänemark wiedervereinigt wurde, erlaubte der dänische Staat auch deutsch gesinnten dänischen Bürgern in Südjütland, die nicht Teil der dänischen Nationalkirche sein wollten, eine eigene deutsche Freikirche zu gründen, die der lutherischen Kirche in Schleswig treu blieb.

Bis heute sind beide Arten von Kirchengemeinschaften sowohl durch dänisches als auch durch internationales Recht juristisch gesehen sehr stark geschützt. In der Tat besser geschützt als selbst die christlichen Gemeinden im Königreich, in denen auf Färöisch und Grönländisch gepredigt wird, und in denen man sich auch Sorgen um die Pläne der Regierung macht. „Grönländer und Färöer werden nicht als nationale Minderheiten anerkannt“, erklärt Christoffersen und fährt fort: „Aber das ist die deutsche Minderheit, und das macht ihre Position zu etwas ganz Besonderem.“

Die Rechte der Minderheit wurden seit 1920 wiederholt gestärkt. Besonders wichtig sind die sogenannten Bonn-Kopenhagener Erklärungen von 1955. Hier versprach Dänemark Deutschland, dass „Personen der deutschen Minderheit und ihrer Organisationen nicht daran gehindert werden (dürfen), in Sprache und Schrift die Sprache zu verwenden, die sie bevorzugen“. Und es wurde immer angenommen, dass dies bedeutet, dass die deutschen Gottesdienste nicht beeinträchtigt werden, sagt Christoffersen.

## **Vertragsbruch**

Letzte Woche sagte die Sprecherin der Sozialdemokraten, Julie Skovsby, im Kristeligt Dagblad, dass die Partei nicht „von den Bonn-Kopenhagener Erklärungen abweichen möchte“. Hier ist „möchten“ zentral. Denn die Partei kann und will es nicht versprechen.

„Ich kann nicht im Voraus dafür bürgen, dass die deutsche Minderheit in keiner Weise von unserem neuen Gesetz betroffen sein wird“, sagte der Integrations Sprecher der Partei, Rasmus Stoklund, gegenüber Weekendavisen und verwies auf die Tatsache, dass das Gesetz sich immer noch in der Vorbereitungsphase befindet.

Stoklund spricht anstelle des selbsterklärten „germanophilen“ Integrationsministers Matias Tesfaye und der Kirchenministerin Joy Mogensen, die sich beide nicht gegenüber Weekendavisen äußern wollten.

Aber wenn die Regierung nicht bereit ist, weitere Verstöße gegen die Konvention zu begehen oder das Abkommen mit Deutschland zu kündigen, sollte sie bereits sagen können, dass deutschsprachige Pfarrer keine Angst haben sollten, dass sie daran gehindert werden, in der Kirche auf Deutsch zu

predigen. Dies erklärt die Völker- und Menschenrechtsexpertin Ulrike Fleth-Barten, Juradozentin an der Universität von Süddänemark.

„Wenn als Konsequenz die deutsche Minderheit nicht weiter auf Deutsch predigen kann, ist das ein Verstoß gegen die Rahmenkonvention zum Schutz nationaler Minderheiten, die Bonn-Kopenhagener Erklärungen und sogar der Europäischen Menschenrechtskonvention“, sagt sie.

### **Keine Ressourcen für die Übersetzung**

Selbst wenn die Regierung nur eine schriftliche Übersetzung verlangt, kann es Probleme geben, erklärt Fleth-Barten. Denn die deutsche Minderheit verfügt wahrscheinlich nicht über die Mittel zur Übersetzung. Wenn die Mittel nicht enthalten sind und die Minderheit so in der Praxis daran gehindert wird, auf Deutsch zu predigen, dann „haben wir ein Problem mit den Menschenrechten“, sagt sie. Christoffersen von der Universität Roskilde stimmt zu: „Das wäre ein Problem in Bezug auf die Religionsfreiheit der Menschenrechtskonvention, aber in diesem Sinne auch der dänischen Verfassung“, sagt sie.

Eine schriftliche Fassung der Predigt auf Dänisch einreichen zu müssen kann ebenfalls im Widerspruch zu den Bonn-Kopenhagener Erklärungen stehen. „Nach den Erklärungen dürfen Behörden nicht die Zugehörigkeit zur deutschen Minderheit überprüfen. Pfarrer zu zwingen, übersetzte Predigten beim Staat einzureichen, kann als Prüfung betrachtet werden“, erklärt Fleth-Barten.

In Kopenhagen wird der königliche Patron von Sankt Petri seinen Teil dazu beitragen, dass es nicht so weit kommt. Er hat nämlich vor zu versuchen, den Gesetzesvorschlag aufzuhalten. „Wir sind dabei, eine ganze Delegation von Religionsgemeinschaften zu sammeln, die in anderen Sprachen als Dänisch predigen. Und die werde ich ins Parlament bringen, um diese verrückte Idee zu stoppen“, sagt der pensionierte Offizier Kjeld Hillingsø.